Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 6[illegible]7.

1819 Scarth Str. Room 104

4. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 30. August, 1911. | No. 34.

Hon. Walter Scott's Aufruf an das Volk von Saskatchewan.

Mit-Wähler, — Wir sind unerwartet vor die Notwendigkeit gestellt, unsere Vertreter in einem neuen Parlament zu wählen und unsere Vorliebe zu erklären bezüglich der zwei Richtungen, welche uns von den Leitern der beiden politischen Parteien in Canada gezeigt werden. Die ungewöhnliche Gelegenheit und die ungewöhnliche Natur der bevorstehenden allgemeinen Wahl machen es ungewöhnlich wichtig, daß die Streitfrage klar verstanden werde. Das Vertrauen, mit dem mich das Volk von Saskatchewan beehrt hat, erlegt mir an diesem Wendepunkt eine Pflicht auf, welche Pflicht ich vielleicht, wenigstens zum Teil, erfüllen mag dadurch, daß ich, soweit als es in meinen Kräften liegt, dazu beitrage, daß eine Verwirrung der Frage verhindert werde.

Nach meiner Ueberzeugung bietet das Handels-Abkommen, das zwischen der Canadischen und der Vereinigten Staaten Regierung vereinbart wurde, ganz Canada, und den westlicher Provinzen im Besonderen, einen Vorteil und einen Nutzen von mehr unmittelbarer und ausgesprochener Wirkung als irgend eine Vorlage, sei es in der politisch oder international, die in das Bereich praktischer Canadischer Politik innerhalb des vergangenen halben Jahrhunderts eingetreten ist. Am nächsten 21. September werden die Wahlurnen offen sein, und es wird unser Vorrecht sein, durch unseren Stimmzettel zu erklären, ob der Vorzug und der Nutzen freien Eintritts zu einem benachbarten 93,000,000 Seelen Markte angenommen oder zurückgewiesen werden sollten. Dies ist die Frage, und die ganze Frage. Wäre es nicht für diese Frage, würde am 21. September keine Wahl stattfinden. Diesmal, daher, haben wir eine allgemeine Wahl, in der nur eine einfache, direkte Frage an der Urne zu beantworten ist. Sollen wir die Gelegenheit ergreifen, unsere Produkte hinüber zu schicken und zollfrei an das Volk der Vereinigten Staaten zu verkaufen?

Die Laurier-Regierung und die Regierungs-Kandidaten sagen, wir sollten die Gelegenheit nicht zurückweisen. Eine Stimme für einen Regierungs-Kandidaten abgegeben bedeutet daher eine bejahende Antwort auf die Frage. Jede für einen gegen die Regierung aufgestellten Kandidaten wurde eine verneinende Antwort auf die Frage bedeuten. Laßt mich diese Behauptung wiederholen, denn sie ist von Bedeutung. Sir Wilfrid Laurier hat die Existenz seiner Regierung gesetzt auf die Politik der Annahme des Vorschlages der Vereinigten Staaten, den Canadischen Farm-Produkten freien Eintritt zu ihren Märkten zu gestatten. In jedem der zehn Wahlkreise in Saskatchewan ist ein Kandidat aufgestellt, der sich zur Unterstützung dieses Punktes der Regierungs-Politik verpflichtet hat. Die Weise, in der ein offenes „Ja" als Antwort auf die Frage gegeben wird, ist, Eure Stimme für den Regierungs-Kandidaten abzugeben. Wenn wir für unsere Farm-Produkte freien Eintritt zum Vereinigten Staaten Markt erhalten wollen, so kann und muß dies durch Sir Wilfrid Laurier und seine Kollegen sein. Kein anderer politischer Führer wird dies erreichen. Die gegnerischen politischen Führer haben sich verpflichtet, zu verhindern, daß solche freie Einfuhr erreicht werde. Sie erklären, daß sie es um jeden Preis verhindern wollen. Wir würden sicher die Wohltat genießen; Vieh, Weizen, Flachs, Hafer, Gerste und alle anderen Farm-Produkte schon jetzt auf dem Markte der Vereinigten Staaten zollfrei zu verkaufen, wäre es nicht für den heftigen Widerstand des Herrn R. L. Borden. Washington hat seinen Teil vollführt, und Ottawa's Teil könnte schon im letzten April vollführt worden sein. Aber Herr Borden und seine Partei, einschließlich des Herrn Lake, standen im Wege. Ich bin überzeugt, daß ihr Verhalten ein Bruch und eine Verleugnung von dem Geist Britischer Institutionen und von dem Prinzip der Mehrheits-Herrschaft. Sie hatten das Recht, die Frage zu untersuchen, zu kritisieren und eingehend zu debattieren, aber als sie darüber hinaus gingen und ihre Absicht kundgaben, das Recht des freien Wortes im Parlament zu mißbrauchen, dadurch daß sie die Vollziehung des Willens der Mehrheit verhinderten, haben sie zweifellos ihre Rechte überschritten und Britische Gewohnheiten verspottet. Und außer diesem Einwand bleibt noch die unbestreitbare Tatsache, daß Herrn Borden's Benehmen, dadurch daß er die Auflösung des Parlaments in 1911 erzwang mit dem zehnjährigen Zensus unvollständig und der zehnjährigen Neuestteilung der Wahlkreise daher unmöglich, die Schuld auf sich geladen hat, den Westlichen Provinzen ihrer vollen Vertretung und Stimme im Parlament absichtlich beraubt zu haben, zu der wir — wie der Zensus zeigen wird — berechtigt sind. Ich will jedoch diese Kritik nicht weiter ausführen als nur dieselbe zu erwähnen. Die Anklage gegen Herrn Borden und sein Gefolge ist, daß ihr Verhalten Saskatchewan jetzt des enormen Vorteils beraubt, für unsere Produkte freien Eintritt auf den Märkten des Vereinigten Staaten zu haben.

Was ist ihr Beweggrund für solches Verhalten? Ist es, daß das Handels-Abkommen ihnen nicht weit genug geht? Würden sie einen Abschluß zulassen, wenn das Abkommen fabrizierte Waren einschlösse ebenso wie Naturprodukte? Nein, der Stern ihres Ansrutes gegen das Abkommen ist das gerade Gegenteil. Es geht zu weit. Es sollte überhaupt kein Abkommen getroffen werden. Der Premierminister sollte niemals zugelassen haben, daß Herr Fielding und Herr Paterson Unterhandlungen in Antwort auf Präsident Taft's Einladung eintraten. Der Schreckruf gegen das Abkommen ist, daß wir lohnenden Handel auf dem Markte der Vereinigten Staaten nur auf Kosten unserer Loyalität gegenüber unserer Britischen Zugehörigkeit genießen könnten.

Für den Saskatchewan Farmer sei erhöhter Wohlstand beileibe nicht mit Loyalität in Einklang zu bringen. Wir könnten loyal bleiben, wenn wir unsere Flachsernte über eine hohe Schutzzoll-Mauer nach den Vereinigten Staaten verkaufen, aber wenn diese Mauer niedergerissen und wir folglich höhere Preise für unseren Flachs erhalten, so würden wir abtrünnig werden. Welche Antwort beabsichtigen Saskatchewan's Bürger zu geben auf den verächtlichen Zweifel, der solchermaßen auf die Beschaffenheit ihrer Anhänglichkeit an die freie und zufriedenstellende Verfassung und an die Gesetze, unter denen wir leben, geworfen wird? Wenn die einmütige Stimme über dieses Handels-Abkommen, abgegeben von der Gesetzgebenden Versammlung Saskatchewans und von solchen Körperschaften wie die Grain Grower's Association, die Agricultural Societies Association, die Municipal Unions und die Handelskammern, irgend etwas bedeuten, so wird die Zurückweisung, welche die Verbreiter solcher Verleumdungen am 21. September in Saskatchewan empfangen werden, die nachdrücklichste sein, die je verzeichnet worden ist.

Und welche Gegenofferte bieten die Leiter der Opposition an Stelle des Handels-Abkommens? Ihre Gegenofferte ist ein Vorzugstarif auf Canadische Farm-Produkte in Groß-Britannien. Die schlagende Antwort auf diesen Vorschlag ist, daß das vorliegende Abkommen die Annahme eines Vorzugstarifes mitj dem Vereinigten Königreiche nicht ausschließen brauchte noch würde, wenn immer Großbritannien gewillt sein sollte, einen solchen anzubieten. Aber die britischen Wähler haben wiederholt mit überwältigender Mehrheit die imperialistische Tarif-Idee abgewiesen. Ein Bruchteil der Unionistischen Partei in Großbritannien agitiert für die Idee, aber diese Politik hat mehr dazu beigetragen, die Unionistische Partei zu zersplittern, als die Massen im Vereinigten Königreiche von ihrer Anhängerschaft an dem Prinzip des Freihandels abzulocken. Das vorliegende Abkommen ist der Spatz in der Hand. Der Vorzugstarif in Britannien ist ein Spatz auf einem scheinbar sehr erreichten, wenn nicht unerreichbaren Dach. Der offene Markt in den Vereinigten Staaten ist endlich ein Spatz in der Hand, den alle Canadier während der letzten 45 Jahre ernstlich zu fangen wünschten, — den zu fangen Konservative wie Liberale Staatsmänner ernstlich wetteiferten. Die Führer größten Konservativen Staatsmänner, nämlich Sir John Macdonald und Sir John Thompson, haben wiederholt erfolglos versucht, genau die Bedingungen, welche das Abkommen einschließt, zu sichern. Einfache Bürger, die heute diese Bedingungen beginstigen, können es sich wohl leisten, über Herrn Bordens Abtrünnigkeits-Vorwurf zu lächeln, wenn sie sich vergegenwärtigen, daß der Vorwurf sie nicht treffen kann, ohne daß es gleichzeitig das Gedächtnis von Macdonald und Thompson trifft. Ein Reichs-Vorzugstarif, wenn ein solcher zu erreichen wäre, würde einen Vorteil bedeuten auf einem Markte, einige 5000 Meilen entfernt von Saskatchewan — einem Markte, der schon jetzt für uns frei ist, der aber, in Folge seiner Entfernung, für Canada allgemein genommen, nur von Vorteil ist, soweit Weizen, erstklassiges Vieh, Molkerei-Produkte, Speck und Aepfel in Betracht kommen. Das vorliegende Abkommen bedeutet einen Vorzug oder Vorteil (der Vorschlag ist, die Märkte der Vereinigten Staaten nur für Canada zu „öffnen) auf einem Markte von 93,000,000 Seelne dicht vor unserer Tür — ein Markt, auf dem alle Grade lebenden Viehs, Hafer, Gerste, Früchte, Gemüse und andere Produkte verkauft werden können, für die ein überseeischer Markt zu entfernt ist. In der Vergangenheit hat Großbritannien Canadas Ueberschuß an Weizen glatt aufgenommen. Wir müssen aber nicht vergessen, daß Großbritanniens jährlicher Verbrauch von importiertem Weizen weniger als 200,000,000 Buschel ist. Eine abgeschätzte Ernte in West-Canadischem Weizen von 200,000,000 Buschel in 1911 sagt uns, daß wir sehr bald einen größeren Markt für unseren Weizen benötigen werden.

Aber Herr Borden hat noch einen anderen Gegenvorschlag. Er sagt: „Laßt das Gute gut genug sein." Es könnte gesagt werden, daß, da Sir Wilfrid Laurier's Verwaltung eine Lage hervorgebracht hat, so gut, daß sie selbst das Lob seiner Gegner erzwingt, die Canadische Wählerschaft wohlweislich sich hüten mag, solch eine vorzügliche Verwaltung zu stören. Wir könnten es hierbei belassen. Aber wenn wir bedenken, daß fünfzig Jahre fesselnder Zollschranken nur vermocht haben, in dieses ungeheure Dominion von Canada, mit seinem unvergleichlichen Reichtum natürlicher Hilfsquellen, eine Gesamtbevölkerung zu ziehen, nicht größer als die der Stadt London in England allein, oder als die der beiden Städte Chicago und New York auf unserem eigenen Kontinent — wenn wir bedenken, daß seit 1867 alte Länder, wie Deutschland, einen prozentualen Bevölkerungszuwachs zeigen, der größer ist als der Canada's — wenn wir bedenken, daß, trotz Italien's ungeheurer Auswanderung, ihr prozentualer Bevölkerungszuwachs größer war, als der unserer See-Provinzen, — wenn wir bedenken, daß die Stadt Seattle allein auf 300,000 Seelen angewachsen ist in derselben Zeit, die unsere ganze Provinz British Columbia, die doppelt so groß ist wie Deutschland (70,000,000 Einwohner) und zwanzig mal so reich, gebraucht hat, die gleiche Einwohnerzahl zu erreichen, — wenn wir einfachen Tatsachen in's Gesicht sehen, können wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß fesselnde Zollschranken vollständig verfehlt haben, eine Entwicklung der Hilfsquellen Canada's zu fördern oder zu gestatten in auch nur annähernd der Zeit, welche der Karakter und der Reichtum dieser Hilfsquellen hätte möglich machen sollen. Es liegt eine Lehre in der Tatsache, daß die Erleichterungen, welche in unserem Tarif 1897 und 1907 geschaffen wurden, beide eine erhöhte Entwicklung und erhöhten Wohlstand im Gefolge hatten. Diese Aenderungen waren gering im Vergleich zu der Aenderung, welche in dem nun angebrochenen Handels-Abkommen eingeschlossen ist. Meine persönliche Ansicht ist, daß, wenn wir während des letzten Viertel-Jahrhunderts freien Zutritt zu den Märkten der Vereinigten Staaten für unsere Natur-Produkte gehabt hätten, Canada heute 25,000,000 Einwohner haben würde, anstatt knappe 8,000,000. Gebt uns den Markt, und ich wage vorauszusagen, daß unsere Bevölkerung sehr schnell sich verdoppeln und wieder verdoppeln wird.

Während alle politischen Parteien und das ganze Canadische Volk immer seit der Confederation die Märkte der Vereinigten Staaten gewünscht haben, ist es doch wahr, daß, als Präsident Taft im Jahre 1910 Canada zum Eingehen auf Verhandlungen einlud, das Volk von Saskatchewan, mehr als irgend einer anderen Provinz, in Sir Wilfrid Laurier gedrungen, die Gelegenheit nicht zu verpassen. Für Canada sind die Bedingungen des Abkommens sicher günstiger als irgend Jemand in Canada erwartet hatte. Einfache, nackte Gerechtigkeit gegenüber der Regierung, welche unseren dringenden Wünschen Gehör schenkte, verlangt einen kräftigen Urteilsspruch von Saskatchewan am Wahltage. Außerdem, sind wir es nicht unserem eigenen Wohlergehen als Individuen und als Provinz, sowie auch unserem Wohlergehen als Teil des Volkes von Canada schuldig, Acht zu geben, daß keine kleinlichen lokalen oder persönlichen Differenzen dem im Wege stehen dürften, daß jede Stimme in Saskatchewan in einer Weise abgegeben werde, die unserer wahren Ueberzeugung in dieser Reziprozitäts-Frage Ausdruck verleiht? Es ist zugestandener Maßen eine gewaltige, eine überwältigende Frage. Wollen wir die Gelegenheit freien Zutritts zu dem 93,000,000 Markte vor unserer Türe angenommen oder zurückgewiesen sehen? Die Abstimmung muß darauf antworten.

Ihr ergebener

Walter Scott.

Regina, 21. August 1911.

Laurier und niedrigere Zölle

Die Frage für die Wahlen von 1911, über die das Volk am 21. September abzustimmen hat, ist: soll Canada fortschreiten auf dem Wege niedrigerer Zölle, sollen wir einen weiteren Markt für Canada's Produkte erhalten und die nun vom Volke getragenen Zoll-Lasten erniedrigen.

Bei keiner Wahl während des letzten Viertel-Jahrhunderts waren die Streitpunkte klarer und haben sich die Prinzipien der beiden großen politischen Parteien so scharf gegenüber gestanden. In früheren Jahren wurde wiederholt behauptet, daß kein scharfer Unterschied zwischen den Parteien bestehe. Nicht so bei dieser Wahl. Die Frage, die heute dem Farmer des Westens vorliegt, ist: „Will ich am 21. September meine Stimme für Zoll-Ermäßigung abgeben, oder will ich eine Politik hoher Schutzzölle unterstützen."

Wenn Reziprozität jetzt von den canadischen Farmern verworfen wird, so werden sie dadurch für die nächsten 20 Jahre oder mehr jeder Möglichkeit einer Tarif-Ermäßigung ein Ende machen. **Es heißt jetzt oder nie für den Verteidiger niedrigerer Zölle.**

Die Liberale Zoll-Politik.

Als 1896 die liberale Partei ans Ruder kam, geschah es auf eine Politik der Zoll-Ermäßigung hin; auf eine Politik der Anpassung des Zoll-Tarifs so, daß er die Lebens-Bedürfnisse befreie oder erleichtere und freieren Handel mit der ganzen Welt, **namentlich mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien** ermögliche.

Gemäß dieser Politik erwirkte die Laurier-Regierung innerhalb eines Jahres nach Antritt ihres Amtes: 1.) Eine Ermäßigung des Durchschnitts der Zollsätze, wie solche unter der konservativen Regierung existiert hatten; 2.) Sie setzte eine bedeutende Zahl von Bedarfs-Artikeln des Farmers auf die Frei-Liste, solche wie Bindschnur, Stachel- und Zaun-Draht, Rahm-Separatoren u. s. w., und machte auf viele andere Gebrauchs-Artikel, für den Farmer sowohl wie für das Volk im Allgemeinen, Ermäßigungen; 3.) Sie führte den Britischen Vorzugstarif ein, unter welchem britische Waren in Canada zu geringeren Zollsätzen eingeführt werden als die anderen Ursprungs; und 4.) Machte Versuche, Reziprozität mit den Vereinigten Staaten zu erlangen, die aber zu jener Zeit von diesem Lande abgelehnt wurden.

Der liberale Führer hat offen zugegeben, daß diese Ermäßigungen nicht so groß wären, wie er sie wünschte und auch schließlich zu erreichen hoffte, aber bei Uebernahme des Amtes fand er heraus, daß während der 18jährigen konservativen Hochschutzzoll-Periode sich ein solcher Zustand herausgebildet hatte, daß ein zu radikaler Umschwung in der Zollpolitik eine Unsicherheit und Verwirrung in Finanz- und Handelssachen hervorrufen würde, welche der Wohlfahrt des ganzen Landes gefährlich werden könnte. Es wurden jedoch im Laufe der Jahre weitere Ermäßigungen gemacht, der britische Vorzugstarif erweitert und erfolgreiche Bemühungen gemacht, neue Märkte für canadische Produkte zu schaffen.

Solch glänzenden Erfolg hatte Lauriers Politik und so wunderbar blühte und entwickelte sich Canada unter derselben, daß die Vereinigten Staaten, nachdem sie 40 Jahre lang Reziprozität abgewiesen hatten, diese im letzten Jahre aus freien Stücken anboten. In Erfüllung des Wahlprogramms, auf Grund dessen er zuerst zum Amte gewählt, in Antwort auf die Wünsche der Farmer Canadas und im Einklang mit den Traditionen der Liberalen Partei bezüglich Handels-Freiheit, nahm Sir Wilfrid die Einladung des Präsidenten Taft ohne Zögern an, und das Reziprozitäts-Abkommen, das jetzt dem canadischen Volke zur Gutheißung vorliegt, ist das Resultat. Es hat in den Vereinigten Staaten schon Gesetzeskraft erreicht und würde auch in Canada schon Gesetz sein, wäre es nicht für den halsstarrigen Widerstand und die absichtliche Obstruktion seitens des Herrn Borden und der konservativen Abgeordneten. Es liegt nun in Händen des Canadischen Volkes zu entscheiden, ob sie diese Maßnahme der Zoll-Ermäßigung wollen oder nicht.

Nachstehende Tabelle zeigt die Erweiterung der Frei-Liste unter der Laurier-Regierung, soweit sie Artikel betrifft, welche für den Farmer von erster Bedeutung sind, und diese, wenn sie im Zusammenhang mit der dritten, landwirtschaftliche Maschinen betreffenden Tabelle gelesen wird, beweist klar die Wahrheit der Behauptung, daß die Laurier-Regierung beständig und unentwegt in der Richtung niedrigerer Zölle und freieren Handels fortschreitet.

Wachstum der Farmer's Frei-Liste unter Laurier's Regierung.

	Letzter konserv. Tarif 1894	Jetziger liberaler Tarif
Bindschnur	12½%	frei
Rahm-Separatoren	27½%	"
Stacheldraht	3½c p. Pfd.	"
Mais	7½c p. Busch.	"
Saat-Bohnen von Britannien	15c p. Busch.	"
Raps-Samen — für Saat	10%	"
Bücher über Landwirtschaft, Obstbau u. s. w. und alle Arten Bücher f. öffentl. und Schul-Bibliotheken	6c p. Pfd.	"
Nähmaschinen-Oele	30%	"
Rohes Petroleum, Heiz- und Gas-Oele	einige 5c p. Gal. einige 2½c p. Gal.	"
Brunnenbohr-Maschinen u. Apparate einer nicht in Canada gemachten Art	25%	"
Früchte — Orangen, Citronen	$1.50 per 100 in Bulk, oder wenn in Kisten	"

Unter Reziprozität vereinbaren Canada und die Vereinigten Staaten, eine große Anzahl von Artikeln auf die Freiliste zu setzen, darunter Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Weizen, Hafer, Gerste, Flachs, Kartoffeln, Gemüse aller Art, Frucht aller Art, Butter, Käse, Milch, Eier, Honig, Heu, Oel, Samen, Fische aller Art, Austern, Hummern, Salz u. s. w., und außerdem sind die Zölle auf eine große Reihe von Artikeln von beiden Ländern erheblich ermäßigt und auf eine gleichmäßige Basis gebracht.

Die folgende Liste giebt die enormen Ermäßigungen, welche die Vereinigten Staaten von den jetzt auf aus Canada in jenes Land eingeführte Farm-Produkte erhobenen Zölle gewährt, und zeigt deutlich die großen Vorteile, welche dem canadischen Farmer aus der Annahme des Abkommens erwachsen werden.

	Jetzige U. S. Zölle gegen Canada	Unter Reziprozität
Rindvieh (je nach Alter und Wert)	von $2.00—$3.75 p. Kopf bis zu 27½% vom Wert	frei
Pferde, wert bis $150.00	$30.00 per Kopf	"
" wert über $150.00	25%	"
Schweine	$1.50 p. Kopf	"
Schafe und Lämmer, unter 1 Jahr alt	75c p. Kopf	"
" " " 1 J. alt u. darüber	$1.50 p. Kopf	"
Andere lebende Tiere	20%	"
Geflügel, lebend	3c p. Pfd.	"
" geschlachtet	5c p. Pfd.	"
Weizen	25c p. Busch.	"
Hafer	15c p. Busch.	"
Gerste	30c p. Busch.	"
Flachs	25c p. Busch.	"
Bohnen	45c p. Busch.	"
Roggen	10c p. Busch.	"
Butter	6c p. Pfd.	"
Käse	6c p. Pfd.	"
Frische Milch	2c p. Gal.	"
Frische Sahne	5c p. Gal.	"
Eier	5c p. Dtzd	"
Heu	$4.00 p. Ton (2240 Pfd.)	"
Stroh	$4.50 p. Tonne	"
Fische	von ½c—1¼c p. Pfd. einige zu 30%	"
Salz, im Ganzen	7c p. 100 Pfd.	"
" in Säcken, Fässern etc.	11c p. 100 Pfd.	"
Fleisch, frisches	1½c p. Pfd.	1¼c p. Pfd.
Speck und Schinken	4c p. Pfd.	"
Fleisch, gesalzenes	25%	50c p. Faß
Mehl	25pCt.	18pCt. od. 70c per Faß
Hafergrütze	$1.00 p. 100 Pfd.	50c p. 100 Pfd.

und viele andere Artikel. Wir haben hier nur die den Farmer hauptsächlich interessierenden herausgegriffen.

Alle von Canada frei zugelassene Artikel werden auch von den Vereinigten Staaten auf die Frei-Liste gesetzt. Außerdem muß bemerkt werden, daß die von den Vereinigten Staaten bisher auf diese Artikel erhobenen Zölle höher waren, als die bei der Einfuhr derselben in Canada zu zahlenden, so daß also dem canadischen Farmer ein ungeheurer Vorzug beim Verkauf seiner Produkte auf dem großen amerikanischen Markte gewährt wird. Und da diese Zollermäßigungen von den Vereinigten Staaten nur auf Canada allein Anwendung finden, so erhalten also unsere Farmer einen Vorzug im Amerikanischen Markte, der allen anderen Ländern versagt ist.

Aus der Liste landwirtschaftlicher Maschinen geben wir folgende Zusammenstellung der canadischen Zölle unter den verschiedenen Tarifen:

	Konservativer Tarif 1894	Liberaler Tarif 1897	Liberaler Tarif 1908	Unter Reziprozität
Dresch-Maschinen	30pCt.	20pCt.	20pCt.	15pCt.
Stroh-Bläser	Nicht besonders angeführt		20pCt.	15pCt.
Lokomobilen	30pCt.	25pCt.	20pCt.	20pCt.
Pferde-Getriebe	30pCt.	25pCt.	20pCt.	20pCt.
Kartoffel-Gräber	30pCt.	25pCt.	20pCt.	20pCt.
Häcksel-Schneider	35pCt.	25pCt.	25pCt.	20pCt.
Getreide-Quetschen	35pCt.	25pCt.	25pCt.	20pCt.
Kornschwingen	35pCt.	25pCt.	25pCt.	20pCt.
Heuwender	35pCt.	25pCt.	25pCt.	20pCt.
Farm- und Feld-Walzen	30pCt.	25pCt.	20pCt.	20pCt.
Mist-Streuer	25pCt.	20pCt.	20pCt.	20pCt.
Windmühlen	30pCt.	25pCt.	20pCt.	20pCt.
Pflüge	20pCt.	20pCt.	20pCt.	15pCt.

(Fortsetzung auf Seite 8)

F. W. G. Haultain,

Leiter der Konservativen, stark für Reziprozität.

„Daß dies Haus der Ansicht ist, daß das vorgeschlagene gegenseitige Handelsabkommen zwischen Canada und den Vereinigten Staaten für das Volk von Saskatchewan von Nutzen sein wird;

„Daß, während es dieser Ansicht Ausdruck verleiht, dieses Haus dennoch der Meinung ist, daß das vorgeschlagene Abkommen nicht ganz den Wünschen des Volkes von Saskatchewan Rechnung trägt mit Rücksicht auf allgemeine Zoll-Ermäßigungen;

„Daß dieses Haus auch zum Ausdruck zu bringen wünscht, daß es entschieden zu Gunsten einer Canadischen Zoll-Politik ist, welche auf eine unverzügliche Erhöhung des Britischen Vorzugs-Satzes und die dereinstige Einführung des Freihandels innerhalb des Reiches hinzielt;

„Ferner, daß nach der Ansicht dieses Hauses das besagte Abkommen, indem es den Wohlstand und die Entwicklung von Canada fördert, dadurch Canada's Fähigkeit zur Verteidigung des Reiches bedeutend erhöhen, und demnach dem Britischen Reiche unmittelbar förderlich sein wird;

„Und ferner, daß nach der Ansicht dieses Hauses die Zölle auf landwirtschaftliche Gerätschaften baldigst weiter verringert, wenn nicht ganz abgeschafft werden sollten.

Obige Resolution wurde am 8. März 1911 einstimmig von der Saskatchewan Legislatur angenommen, und Herr F. W. G. Haultain, der Führer der Opposition, wetteiferte mit Premier Scott in eifriger Befürwortung der Reziprozität mit den Vereinigten Staaten. Herrn Haultain's Rede zur Unterstützung der Resolution war eine beachtenswerte Aeußerung. In überzeugender Sprache erklärte er, daß die Vorteile, welche aus Reziprozität mit den Vereinigten Staaten ersprießen würden, so groß wären, daß vor ihnen alle Rücksichten auf Partei versinken müßten. Der Raum gestattet uns nicht, Herrn Haultain's Rede hier in Voll wiederzugeben, aber die folgenden Auszüge geben seine Ansicht wieder.

Wenn er die Tatsache bedächte, daß Reziprozität mit den Vereinigten Staaten eine Politik wäre, welche nicht nur einen Schritt vorwärts bedeute, sondern eine Politik, die anscheinend schon in den früheren Stadien der Regierung Canadas anerkannt war, selbst zu einer Zeit ehe wir was man Selbst-Regierung nennen kann hatten; wenn man das bedächte, müsse er gestehen, daß als zuerst von dem Reziprozitäts-Abkommen gesprochen wurde und dasselbe zuerst angekündigt wurde, er nur eine Ansicht gehabt habe, und dies wäre, daß das Abkommen ein Schritt auf dem richtigen Wege sei. Er gestände ganz unumwunden ein, daß er, nachdem er eine ganze Menge der an anderen Orten gehaltenen Reden gelesen, keine Notwendigkeit sehe, seine ersten Eindrücke zu ändern.

Er gestehe ein, daß er das Abkommen in erster Linie vom Standpunkt des Mannes des Westens angesehen habe, als einer, der weit mehr um die Interessen des Volkes seiner eigenen Provinz bekümmert sei, als um die Angelegenheiten anderer Provinzen. Dies mag als ein provinzialer Standpunkt erscheinen. Soweit wie er im Stande gewesen, die Tariffrage in Canada zu studieren, und im Stande gewesen, seine Schlüsse zu ziehen, so habe er nie gelesen oder gehört von dem, was er einen wahrhaft rationalen Standpunkt in der Tariffrage, den irgend welche politische Partei im Dominion eingenommen habe. Alle seien selbstsüchtig; Alle sähen die Sache vom Standpunkt ihrer lokalen Interessen an. Selbst heute erhöben Leute an einem Ende des Dominion ein Geschrei für das Abkommen, weil es ihrem eigenen Beruf und Geschäft paßte, und Leute am anderen Ende des Dominion erhöben ein Geschrei dagegen, weil es ihrem besonderen Geschäft nicht zusagte. Und die Leute im Mittleren Westen erhöben ein Geschrei dafür, weil es ihrer besonderen Industrie paßte und auf ihren Vorteil abzielte. Er glaubte daher, daß er wohl berechtigt sei, diesen engeren Standpunkt — den selbstsüchtigen Standpunkt — des Mannes des Westens einzunehmen.

Wenn er die Meinung des Westens richtig verstand, wenn er die Haltung der Männer des Westens richtig beurteilte, so fühle er sich veranlaßt sein einer langen Reihe von Jahren, die Tarif-Frage nicht sowohl vom Standpunkt herkömmlicher Partei-Angehörigkeit zu betrachten, sondern von dem Standpunkt des von ihm unmittelbar vertretenen Volkes. Liberale und Konservative gleicher Weise wären längst in Sachen der Tarif-Reform gewillt gewesen, weiter zu gehen, als ihre Partei in ihrem aufgestellten Programm zu gehen gewillt war. Das sollte auch die Haltung des Mannes des Westens sein. Warum sollte Ost-Canada erwarten, daß der Westen eine selbstlose Stellung einnehme, wenn sie selbst eine selbstsüchtige Haltung zeigten? Hat nicht Ontario gleichfalls ein Interesse daran, zusammen mit Saskatchewan und den anderen Teilen des Dominion, die westlichen Prärien bevölkert und die Leute, welche auf den Prärien leben, erfolgreich und ihren Wohlstand wachsen zu sehen? Die Bewohner des Ostens hätten ein unmittelbares Interesse in Allem, das den Wohlstand des Westens stärken, und seine Produktion und Blüte erhöhen würde.

Die Zukunft des Westens.

Wenn irgend etwas mehr als alles Andere auf ihn Einfluß habe, so sei es die Tatsache, daß schließlich der nördliche Teil des Kontinent zum größten Nahrungsmittel-Produzenten des Kontinents werden würde, von dem Rest der Welt garnicht zu sprechen. Die Vereinigten Staaten eilen auf dem Wege, baldigst als ein Ausfuhr-Land aufzuhören. Es werde immer weniger ein solches sein, wenigstens soweit Nahrungsmittel in Betracht kommen. Schließlich werden die Vereinigten Staaten zu uns kommen müssen. Schließlich werde das Volk der Vereinigten Staaten zu uns für ihre Brotfrüchte kommen müssen, und werden Canada dagegen all das geben, was sie uns jetzt geben können. Es ist ein altes Sprichwort, wer schnell giebt, giebt doppelt. Das unabwendbare Schicksal für Saskatchewan sei, daß es der Brotkorb für den ganzen Kontinent werden müsse, und je eher es diese Handelsbeziehung etablieren könne, um so besser sei es.

Er müsse gestehen, daß er zu Zeiten von einem Gefühl äußersten Erstaunens überkommen werde, wenn er Bemerkungen über das Gegenseitigkeits-Abkommen in der Canadischen Presse und in den Ottawa Parlamentsberichten lese. Der Ruf wurde laut, daß, wenn sie heut so wohlauf wären, warum sie sich in ein Experiment für weiteren Wohlstand einlassen sollten? Aber er glaube, daß, wenn sie Wohlstand zu Wohlstand hinzufügen könnten, sie sich nicht vor der Möglichkeit fürchten sollten, daß sie zu wohlhabend werden könnten. Er glaube nicht, es gebe einen hier im Westen so gut, als daß sie nicht die Möglichkeit ertragen könnten, noch ein bischen fetter zu werden.

Die Wirkung auf Weizen.

Hinsichtlich des Preises für Weizen wollte er kein Urteil abgeben. Das Resultat werde erst mit dem Inkrafttreten des Abkommens bekannt werden. Wenn letzteres einen besseren Markt schaffen würde für unseren Weizen, so wäre es eine gute Abmachung, und sollte zur Ausführung kommen. So weit wie er sehen könne, fühle er sich geneigt zu glauben, daß, wenigstens für eine Zeit lang, ein Vorteil betreffs der Preise für Westcanadischen Weizen eintreten werde. Aber ganz abgesehen davon, selbst wenn der Farmer nicht einen Cent mehr für seinen Weizen bekommen würde, so würde er es dennoch für sehr wünschenswert erachten, daß unser Weizen nach den Staaten gehe, weil schließlich dort ein sehr wichtiger Markt entstehen werde, aus dem Grunde, da die Staaten gezwungen sein werden, ihre Ausfuhr einzuschränken.

Der Punkt betreffs des Abkommens, der auf ihn Eindruck mache, wäre der, daß es einen weiteren Markt für die Farmer und Fischer und anderen Produzenten von Nahrungsmitteln durch das ganze Dominion eröffne. Die große Frage sei die, betreffs Nahrungsmittel: Nach seiner Meinung ging es noch nicht weit genug. Er glaubte, es könne nur eine Ansicht existieren, über den unberechtigten Druck, welchen die Fabrikanten auf das Volk des Westens ausüben. Senator Cox, in einem Brief an die Presse, sagte kürzlich, daß die zugrunde liegende Befürchtung seitens der Fabrikanten nicht sei, daß ihre Stellung durch das Abkommen merklich beeinflußt werde, sondern daß dieses nur ein Vorspiel

(Fortsetzung auf Seite 8)